AZ Basel 2



Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Redaktion: A. Meyer
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 27. März 1954 - 54. Jahrgang - Nr. 13

Der Umsatz im schweizerischen Detailhandel 1953

Im abgelaufenen Jahre 1953 ist der vom schweizerischen Kleinhandel getätigte Umsatz ein weiteres Mal gestiegen. Diese Erhöhung der umgesetzten Werte, also der Bruttoerlöse, ist eingetreten für das Total und auch für die drei wichtigsten Hauptgruppen, nach denen die Gesamtumsätze aufgegliedert werden. Im Verlaufe des letzten Jahres ist das Umsatztotal seinem Werte nach um rund 2% gestiegen. Beinahe in gleichem Ausmass hat auch der Detailwert der Nahrungs- und Genussmittel zugenommen. Die Umsatzerhöhung von 1952 auf 1953 bei den Bekleidungsartikeln und Textilwaren (der zweiten wichtigen Hauptgruppe des Detailumsatzes) fiel demgegenüber mit 1% etwas schwächer aus. Eine Reihe von weiteren Warengruppen, die jede für sich recht gewichtig, doch gegenüber den beiden erwähnten Hauptgruppen: Nahrung einerseits und Bekleidung anderseits, insgesamt nicht ganz so ins Gewicht fallen, hat dementsprechend um so stärker, nämlich um 3½%, zugenommen. Darüber wird noch zu sprechen sein.

Umsatz je Monat und je Verkaufstag

Die schweizerischen Kleinhandelsumsätze werden vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) monatlich veröffentlicht und nach Ablauf eines Jahres zu Jahresresultaten zusammengefasst. Diese Berechnungen werden in zwei Varianten vorgelegt: einmal die Indexziffern der Umsätze je Monat und sodann die gleichen Indexziffern der Umsätze je Verkaufstag. Diese Unterscheidung erklärt sich von selbst. Man kann natürlich die Umsätze zwischen zwei verschieden grossen Monaten oder zwischen Monaten mit mehr als der durchschnittlichen Zahl von Feiertagen nur bedingt vergleichen. Immerhin soll man diese Unterschiede auch nicht überschätzen; und wenn sie auch, bezogen auf den Monat, ihre Bedeutung haben, so gleichen sie sich doch, bezogen auf das Jahr, zum grossen Teil aus.

Das Jahr 1949...

Diese Umsätze im schweizerischen Detailhandel haben nun seit 1935, also seit fast zwei Jahrzehnten, mit einer bemerkenswerten Regelmässigkeit, wenn auch nicht gleichen Intensität, zugenommen; eine einzige Ausnahme ist festzustellen, nämlich der Umsatz im Jahre 1949. Zum ersten und bisher einzigen Male seit dem Bestehen dieser Indexziffer der Umsätze im schweizerischen Detailhandel ergab sich in jenem Jahr 1949 eine Abnahme der Umsätze.

Es mag nützlich sein, an einige Besonderheiten des Jahres 1949 zu erinnern. Das war das Jahr *vor* Korea. Nachdem in den vom Krieg betroffenen Ländern der grösste Teil der kriegsbedingten Schäden wieder gutgemacht und nachdem in den kriegführenden wie auch in den nichtkriegführenden Ländern der *Nachholbedarf* wohl ganz gedeckt worden war, wurde 1949 ein ausgesprochener Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur sichtbar. In den Vereinigten Staaten, dem massgebenden Land der westlichen Weltwirtschaft, sprach man schon damals (nicht erst heute) von der «recession», der wirtschaftlichen Rückbildung.

... in der Schweiz

Dieses Abflauen der Nachkriegs- und Nachholkonjunktur liess sich natürlich auch in der Schweiz, die so stark mit der Weltwirtschaft verflochten ist, feststellen und auch gar nicht vermeiden. Die wirtschaftliche Aktivität in der schweizerischen Volkswirtschaft war zwar nicht erlahmt, aber man bemerkte doch eindeutige Zeichen der Stagnation. Dementsprechend gingen auch die Umsätze im Detailhandel zurück. Immerhin hielt diese wirtschaftliche Konstellation nicht lange an, und sogar *noch vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Korea setzte eine erneute Wende der wirtschaftlichen Konjunktur ein:* die Kurve der ökonomischen Aktivität wies wieder nach oben. Das wirkte sich auch in der Schweiz aus, und in der Schweiz auch bei den Umsätzen im Detailhandel.

Dieser wirtschaftliche Rückschlag vor Korea, so begrenzt er auch zeitlich war, hatte es nun bewirkt, dass in jenem Jahre 1949 einerseits die übersteigerte Hochkonjunktur zeitweise abgeflacht war, anderseits im gleichen Zuge eine gewisse und beschränkte Normalisierung (wenn man überhaupt je von normalen Zuständen sprechen kann) wieder erreicht schien.

1949 = 100

Die Umstände mögen es bewirken, dass das Jahr 1949 als Vergleichsbasis für die schweizerischen Detail-

handelsumsätze akzeptabel erscheint. Vorher hatte das Biga die Detailumsätze auf den im Jahre 1935 getätigten Umsatz bezogen. Das war natürlich ein Ausgangspunkt, der schon recht weit zurückging. Das Jahr 1935 lag vor der Abwertung des Schweizer Frankens im Herbst 1936, und es lag auch vor Kriegsausbruch 1939. Wohl hätte man gern den Umsatz im Kleinhandel auf eine «gute alte Zeit» vor dem Kriege bezogen gesehen; aber wer hätte, besonders in der Schweiz, die Jahre 1935 bis Herbst 1939 als normal bezeichnen wollen? Daher wurde vor kurzem die Indexreihe von 1935 auf 1949 umgestellt. Dadurch wiederum wird der Umsatz, wie er jetzt berechnet, veröffentlicht und vorgelegt wird, auf ein Jahr mit einem verhältnismässig niedrigen Umsatz bezogen. Das allein wäre an sich noch nicht bedenklich. Es ist aber nützlich, sich daran zu erinnern, dass eben dieses Jahr 1949 das einzige der ganzen Reihe von Jahren war, in denen der Umsatz im schweizerischen Detailhandel je seinem Werte nach einen Rückschlag erlitt.

Wert und Volumen

Wenn eben betont worden ist, dass es sich um die Umsätze dem Wert nach handelt, so soll damit auf die Preisänderungen im Verlaufe der Berichtsperiode hingewiesen sein. Von 1935 bis 1953 haben sich die Umsätze im schweizerischen Detailhandel fast verdreifacht. Es liegt auf der Hand, dass die realen Umsätze, will sagen die vergleichbaren Mengen an Waren, sich in dieser Periode keineswegs auf das 2½–3fache vermehrt haben. An diesem Unterschied zwischen wertmässiger und mengenmässiger Entwicklung sind, wie gesagt, die gestiegenen Preise schuld. Von 1935 bis etwa 1946 haben sich die Gesamtumsätze ihrem Wert nach beinahe verdoppelt. In den seither verflossenen sieben Jahren haben diese Umsätze um einen weiteren Drittel zugenommen. Dies alles, das sei noch einmal betont, dem Werte nach.

Für die Umsätze in den letzten fünf Jahren von 1949 bis 1953 liegen auch Schätzungen des Biga vor, die es ermöglichen, den tatsächlichen, volumenmässigen Umsatz mit dem des Wertes zu vergleichen. In der folgenden Tabelle werden die wichtigsten Resultate der ausführlichen Statistik der Umsätze im schweizerischen Kleinhandel dem Wert und der Menge nach zusammengestellt.

	*Umsatzwerte**				*Geschätzte Umsatzmengen**	
Jahr	*Total*	*Nahrung*	*Beklei-dung*	*übrige Waren*	*Nahrung*	*Beklei-dung*
1949	100	100	100	100	100	100
1950	104,8	104,5	105,7	103,9	104,7	111,4
1951	111,6	109,5	110,9	116,7	106,7	104,8
1952	113,7	114,4	111,3	115,8	109,5	104,4
1953	116,0	116,5	112,4	119,9	111,4	110,7

* je Monat

1949 bis 1953: + ein Sechstel

Der Gesamtumsatz im schweizerischen Detailhandel hat seinem Werte nach seit 1949 um 16% zugenommen. Die hauptsächliche Steigerung fand von 1950 auf 1951 statt, als der Index von 104,8 auf 111,6 – also um 6½% – hinaufsprang; zumindest ein Grossteil des Zuwachses ist auf die erhöhten Preise zurückzuführen. Die Intensität der Umsatzsteigerung nahm in den beiden folgenden Jahren deutlich ab.

Die Wertumsätze für Ernährung haben im grossen und ganzen mit den Gesamtumsätzen Schritt gehalten. Nicht so die Umsätze in der Bekleidungsbranche. Hier wird in den letzten drei Jahren ein deutliches Zurückbleiben gegenüber dem Total sichtbar. Die Waren in der Restgruppe «übrige» (über die noch zu sprechen sein wird) liegen in jedem der letzten drei Jahre *über* dem Total der Umsätze; immerhin ist die hauptsächliche Steigerung von 1950 auf 1951 erfolgt. Seither hat es Anno 1952 einen kleinen Rückgang gegeben, und das 1953 erreichte Niveau liegt nicht wesentlich über dem vor zwei Jahren.

Das Umsatzvolumen

Die Angaben über das umgesetzte Volumen an Waren werden vom Biga «nur» für Nahrung sowie Bekleidung vorgelegt und überdies auch mit dem ausdrücklichen Zusatz «geschätzt» versehen. Auch hier ist es nicht schwierig zu verstehen, wieso man einen Umsatzwert, also einen Betrag in Franken und Rappen (natürlich sind es im Gesamttotal keine Rappen mehr) zusammenzählen kann, während dagegen eine Zusammenfassung des Volumens für Kolonialwaren, Mehlprodukte, Weine, Fleisch- und Wurstwaren, Milchprodukte sowie Tabak und Tabakwaren doch bedeutend schwerer ist. Die aufgezählten Untergruppen waren nicht etwa willkürlich gewählt, sondern sie sind die Bestandteile der Hauptgruppe Nahrungs- und Genussmittel. Dasselbe Problem entsteht natürlich bei den Bekleidungsartikeln und Textilwaren, wo es gewiss nicht allzu leicht ist, Stoffe, Weisswaren, Wäsche, Wirk- und Strickwaren, Männer- und Knabenkonfektion, Frauen- und Mädchenkonfektion, Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Schuhwaren, Decken, Teppiche, Möbel und Behangstoffe, Bettwaren sowie Mercerie zusammenzufassen und auf den Nenner der umgesetzten Mengen zu bringen. Es versteht sich also, dass die hier angeführten Umsatz*mengen* – obwohl sie als geschätzt bezeichnet werden, auf eine Stelle nach dem Komma ausgerechnet erscheinen – nicht den gleichen Grad von Genauigkeit wie die Umsatz*werte* beanspruchen dürfen.

Nahrung und Bekleidung

Das Volumen der umgesetzten Nahrungsmittel hat von 1949 bis 1953 um rund 11½% zugenommen. Die jährliche Zuwachsrate war von 1949 auf 1950 (vermutlich infolge gesunkener Preise) am grössten. Seither stieg sie mehr oder weniger gleichmässig. Bei den umgesetzten Mengen für Bekleidungswaren erreichte die Steigerung von 1949 auf 1950 – nicht zuletzt aus den gleichen Gründen – ebenfalls 11½%; sie war damit die stärkste in einem Jahr. Von 1950 auf 1951, als sich Textilwaren infolge der Korea-Preishausse am meisten verteuerten, trat demgegenüber ein realer Umsatzrückgang ein, der das Volumen auf nur knapp 5% über demjenigen von 1949 herabdrückte. Im Jahre 1952 reduzierten sich die umgesetzten Mengen an Bekleidungswaren insgesamt noch einmal um eine Kleinigkeit. Erst 1953 brachte eine Verbesserung, und das umgesetzte Volumen an Bekleidungswaren bemisst sich wieder auf knapp 11% über demjenigen von 1949. Trotz gesunkenen Preisen für Textilien konnte also weder eine effektive, reale Umsatzsteigerung im Ausmasse derjenigen

von 1949 auf 1950 erzielt werden, noch wird 1953 das Niveau von 1950 erreicht. Das hängt zweifellos zusammen mit einer vorläufigen, wenn auch weitgehenden Sättigung des Bedarfs an Bekleidungsartikeln, die ja eine gewisse Lebensdauer haben.

Die sonstigen Waren

Die Restgruppe der übrigen Waren, für die nur die Umsatz*werte* angegeben werden können, umfasst die grosse Vielfalt aller oder fast aller anderen im Kleinhandel verkauften Waren. Es kann hier nicht darum gehen, alle Details zu prüfen. Immerhin erscheinen zwei Gesichtspunkte bemerkenswert, die daher hervorgehoben werden sollen.

Umsatzrückgang

Während nun, wie gesagt, sowohl der Gesamtumsatz dem Werte nach wie die drei erwähnten Hauptgruppen im Jahre 1953 gegenüber dem Vorjahre zugenommen haben, zeigt es sich, dass diese Entwicklung nicht nur nicht gleichmässig war, sondern dass die eine oder andere der Untergruppen sowohl bei den Bekleidungswaren wie bei den übrigen Gruppen tatsächlich von 1952 auf 1953 abgenommen hat. Bei den Nahrungsmitteln, mit den oben bereits genannten Untergruppen, war jedoch durchwegs eine wenn auch geringe Zunahme festzustellen. Die Untergruppen, bei denen die Umsatzwerte jedoch einen Rückgang anzeigten, sind die folgenden (1949 = 100):

	1952	*1953*
Stoffe	96,2	93,4
Männer- und Knabenkonfektion	112,6	111,5
Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke	119,0	117,3
Schuhwaren	108.8	105,5
Mercerie	107,2	105,8
Metall- und Eisenwaren	132,9	132,2
Sportartikel	142,7	141.6

Es zeigt sich also, dass es mit der einzigen Ausnahme der Metall- und Eisenwaren (deren Niveau ohnehin mit das höchste war; davon soll gleich noch gesprochen werden), vor allem Posten in der Hauptgruppe Bekleidung waren, deren Umsatzwerte im abgelaufenen Jahr gegenüber dem Vorjahr 1952 zurückgegangen sind. Alle anderen Gruppen, von den Heizstoffen über Holz-, Stein-, Ton- und Glaswaren; Leder-, Papier-, Seil- und Kautschukwaren; chemische Produkte und Drogen; Metallwaren, Apparate und Instrumente; sowie (das sei erfreut festgehalten) auch Bücher usw.; zeigen, dass alle diese Untergruppen mehr oder weniger deutlich erhöht umgesetzt wurden. Die kritische Position im schweizerischen Detailumsatz lag also 1953 vorwiegend bei den Bekleidungsartikeln und Textilwaren.

Das Plus beim Umsatz 1949–1953

Schliesslich ist noch vom Ausmass der Umsatzzunahme seit 1949 zu sprechen. Bei den Nahrungs- und Genussmitteln ist lediglich hervorzuheben, dass Tabak und Tabakwaren mit 99,0 wohl eine geringfügige Zunahme gegenüber dem Vorjahre (98,4) aufweisen, aber dennoch unter dem Umsatzwert von 1949 bleiben. Bei den Bekleidungswaren werden mit Ausnahme der Stoffe, die um rund 7% weniger verkauft wurden als 1949, durchweg höhere Umsätze verzeichnet, von denen die für Frauen- und Mädchenkonfektion mit 25,4% über 1949 sowie für Decken, Teppiche usw. mit 22,4% über 1949 besonders bemerkenswert sind. Möbel usw., desgleichen Porzellan und Glas usw. wurden 1953 um fast einen Viertel mehr verkauft als 1949.

Pillen

Bei den chemischen Produkten und Drogen, die insgesamt um rund 11% über 1949 liegen, scheint besonders bemerkenswert, dass der Absatz für pharmazeutische Produkte «nur» um 1% über dem von 1949 liegt. Worauf das zurückzuführen ist, mag offen bleiben; immerhin, falls nicht eine beachtliche, uns allerdings entgangene Herabsetzung der Verkaufspreise eingetreten sein sollte, scheinen diese Umsatzzahlen nicht für eine zu starke Anfälligkeit der Bevölkerung für pharmazeutische Produkte zu sprechen.

Kultur und Sport

Als erfreuliches Symptom sei notiert, dass der Umsatz für Bücher, Zeitschriften sowie Musikalien um rund 16% über dem von 1949 liegt und dabei Jahr für Jahr zugenommen hat. Es dünkt uns ein positives Zeichen, dass dieser Umsatz mit dem Gesamtumsatz Schritt gehalten hat. Und abschliessend sei erwähnt, dass der Verkauf von Sportartikeln zwar von 1952 auf 1953 um eine Kleinigkeit abgenommen hat, dass aber dieser Umsatz immer noch um rund 42% über demjenigen von 1949 liegt. Wir wissen nicht, ob vor fünf Jahren besonders wenig Sportartikel verkauft worden oder ob sie seither so viel teurer geworden sind. Es sei aber festgehalten, dass der Umsatz von Sportartikeln im letzten Jahrfünft um gut zwei Fünftel gesteigert werden konnte.

Indexzahlen des Umsatzes im Detailhandel sind also nicht nur ein wichtiges Symptom für die wirtschaftliche Entwicklung und die wirtschaftliche Konjunktur, sondern sie sind auch ein kulturelles Kennzeichen unserer Zeit, wie am Umsatz von Büchern einerseits, Sportartikeln anderseits zu zeigen war.

Economist

Je höher der Frischmilchverbrauch, um so weniger Schwierigkeiten in der Milchverwertung

Diese Erkenntnis veranlasste Prof. Dr. Zollikofer vom Milchwirtschaftlichen Institut der ETH Zürich in seinem an der Februartagung der Gesellschaft schweiz. Landwirte gehaltenen Referat, Vertrieb und Verbrauch der Konsummilch einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen.

40% der schweizerischen Milchproduktion werden in unverarbeitetem Zustande als sogenannte Frischmilch konsumiert. Dieser Teil der Milchverwertung wird vom Weltmarkt nur wenig beeinflusst. Im Zeitpunkt der wieder ansteigenden Milchproduktion steht denn auch die Hebung des Frischmilchverbrauchs erneut im Vordergrund.

Leider ist in der Schweiz der Milchkonsum pro Kopf der Bevölkerung rückläufig. In den nordischen Staaten

ist er zum mindesten konstant geblieben, während er in Amerika und andern Ländern zunimmt.

Welche Sozialklasse trinkt am meisten Milch? In der Schweiz sind es die Arbeiterfamilien, in Amerika die bessersituierten Kreise. Diese Feststellung muss für alle Massnahmen, die zur Förderung des Frischmilchverbrauchs getroffen werden, wegleitend sein. Wir müssen auch in Zukunft eine billige Rohmilch in genügenden Mengen im Offenausschank zur Verfügung stellen. Aber auch diese Milch muss qualitativ einwandfrei, das heisst in sauberem und lange haltbarem Zustand, zum Konsumenten gelangen.

Die Haltbarkeit ist abhängig von der Produktion einer keimarmen Milch und der Tiefkühlung und Tiefkühlhaltung bis zum Verbrauch.

Es ist zuzugeben, dass in Amerika die Produktion einer strengern Kontrolle untersteht und die Bauern die Zusammenhänge zwischen Keimzahl und Haltbarkeit besser kennen als bei uns. Aber auch die Schweiz steht hinsichtlich Produktion einer keimarmen Milch nicht schlecht da, abgesehen von Aussenseitern, die noch konsequenter ausgeschaltet werden müssen.

An unserer heutigen Praxis des Einsammelns der Milch durch dezentralisierte kleinere Sammelstellen können wir festhalten. Der verhältnismässig kurze Weg vom Produktionsort zur Sammelstelle und die zweimalige Ablieferung pro Tag ermöglichen uns, von einer Tiefkühlung beim Bauern abzusehen. Im Gegensatz dazu erfordern die grossen zentralen Sammelstellen in den USA, England und den nordischen Staaten mit ihren grossen Einzugsdistanzen und nur einmaliger Ablieferung bereits Tiefkühlanlagen beim Produzenten.

Im Rückstand gegenüber diesen Ländern sind wir noch in der zweckmässigen Einrichtung unserer Sammelstellen und beim Transport der Milch von den Sammelstellen in die städtischen Konsumzentren. Während dort der Transport zur Hauptsache in leistungsfähigen Tiefkühltankautos vorgenommen wird, transportieren wir unsere Milch immer noch in Kannen und per Bahn zum Verbrauchsort, was einen Temperaturanstieg und damit auch eine Erhöhung der Keimzahl zur Folge hat.

Auch fehlen auf unsern Sammelstellen vielfach noch die Tiefkühlanlagen, mit welchen die eingelieferte Milch für den Transport haltbar gemacht werden kann. Es muss unser Ziel sein, jede Sammelstelle mit einer Tiefkühlanlage auszustatten.

Wie soll die Milch von der städtischen Molkerei zum Konsumenten gelangen?

Hier stellt sich die Frage: Offenausschank oder Abgabe von pasteurisierter Flaschenmilch.

Als Grundsatz soll gelten: In grossen Konsumzentren darf keine Rohmilch unerhitzt konsumiert werden; selbst dann nicht, wenn einmal die Tierseuchen, wie Tb und Bang, ausgemerzt sind.

Das Erhitzen in der Molkerei in Verbindung mit dem Flaschenmilchverkauf und der Offenausschank mit Erhitzen im Haushalt des Konsumenten sind, vom gesundheitlichen Standpunkt aus betrachtet, einander gleichzustellen. Ein wesentlicher Unterschied besteht aber darin, dass das Pasteurisieren und der in der Folge unumgängliche Flaschenmilchverkauf die Milch um 10 Rp. pro Liter verteuern, das Kochen im Haushalt jedoch nur 1½ Rp. pro Liter kostet.

Entscheidend dafür, ob zur Pasteurisation und zum Flaschenmilchverkauf übergegangen werden sollte, ist die Verbrauchsform der Milch. 90% der Konsummilchmenge werden in der Schweiz zum Frühstück und Abendbrot heiss getrunken. Darauf basiert der hohe Konsum. Hat es dann einen Sinn, um 10 Rp. teurere trinkfertige Milch abzugeben, wenn davon im Haushalt doch 90% nochmals gekocht werden? In Amerika liegen die Verhältnisse anders. Die Milch wird fast ausschliesslich gekühlt getrunken, ohne sie vorher im Haushalt zu kochen. Das Pasteurisieren und der Verkauf in Flaschen ist deshalb viel notwendiger als bei uns.

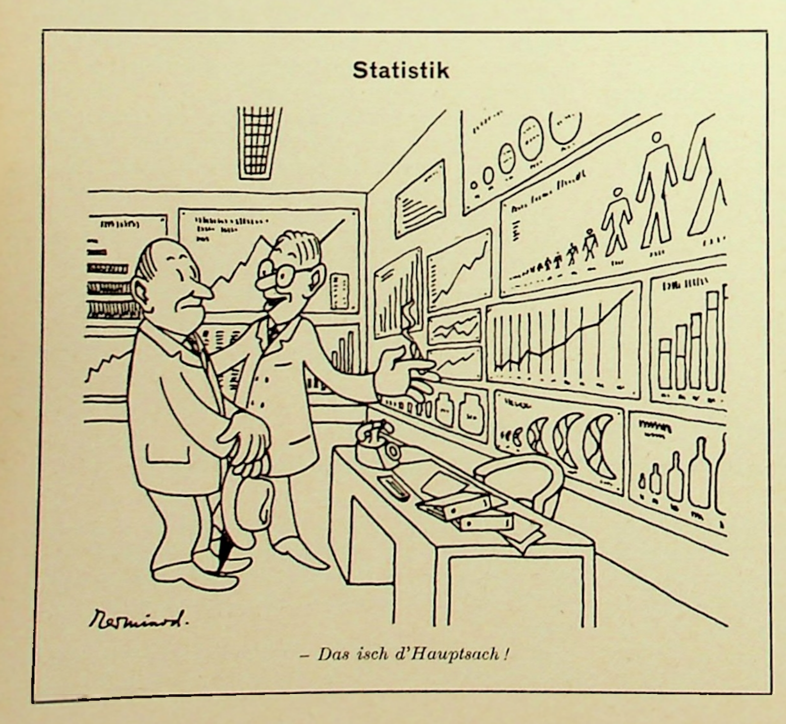
In der Stadt Zürich, wo beliebig pasteurisierte Flaschenmilch gekauft werden kann, schwankt der Anteil an der Konsummilchmenge zwischen 5 und 10%. Familien, die Flaschenmilch kaufen, konsumieren aber 12% weniger Milch als solche, die Offenmilch verbrauchen. Würde man nur noch Flaschenmilch abgeben, so wäre ein empfindlicher Rückgang im Milchverbrauch unvermeidlich.

Flaschenmilch verlangen in erster Linie die Bevölkerungsschichten mit den höheren Einkommen, während die Arbeiterkreise der billigeren Offenmilch den Vorzug geben.

Aus dieser Tatsache müssen wir den Schluss ziehen, dass pasteurisierte Flaschenmilch entsprechend der Nachfrage wohl bereitgestellt werden soll, dass wir aber nicht generell dazu übergehen dürfen.

Der Konsument soll entscheiden können, welche Milch er kaufen soll.

Statistik



– Das isch d'Hauptsach!

Man muss hier der Entwicklung nicht vorgreifen, sondern ihr den Lauf lassen.

Es ist zuzugeben, dass beim heutigen Offenausschank von Konsummilch bei uns nicht alles ist, wie es sein sollte. Wenn wir schon daran festhalten wollen, so müssen noch hygienischere Methoden gefunden werden. Auch der Milchhandel muss hier mithelfen.

Wir können auch deshalb ohne Bedenken am Offenausschank festhalten, weil einwandfrei gewonnene und in der Folge richtig behandelte Rohmilch ebenso haltbar ist wie Flaschenmilch. So sind zwischen der Schweiz mit Offenausschank und Amerika mit Flaschenmilch bezüglich Haltbarkeit keine wesentlichen Unterschiede zu verzeichnen.

In Amerika wird aber die Milch zur Hauptsache in den Gaststätten getrunken, bis zu welchen eine geschlossene Kühlkette besteht. In der Schweiz hingegen trinkt man die Milch zu Hause, wo es vielfach noch an Einrichtungen fehlt, um sie vom Zeitpunkt des Eintreffens bis zum Verbrauch zweckmässig aufbewahren zu können, das heisst es fehlen Kühlschränke. Hier entstehen die meisten Verluste.

Soll nun die trinkfertige Milch in Flaschen oder in Kartonbehältern als sogenannte Verlorenpackung verkauft werden? In den grossen Städten von Amerika wird die Verlorenpackung (die nach Gebrauch weggeworfen wird –) mit ihren vielen Vorteilen bevorzugt. Sie ist aber wesentlich teurer als der Vertrieb in Flaschen, weshalb in Europa die Glasflasche dominiert.

Hauslieferung oder Ladenverkauf?

Diese Frage steht wieder vermehrt zur Diskussion, seitdem Grossverteilerfirmen den Ladenverkauf von Konsummilch einführen möchten, verbunden mit einer Senkung der Detailhandelsmarge. Zurzeit werden im Laden nur etwa 8% der Trinkmilch detailliert und etwa 90% ins Haus geliefert. Die Milch wird aber auch im Haus verbraucht, und darnach hat sich die Art des Vertriebes einzurichten. In Amerika liegen die Verhältnisse umgekehrt. Für die noch im Haus verbrauchte Milchmenge herrscht der Ladenverkauf vor. Die amerikanische Frau fährt zweimal in der Woche mit dem Auto zum Laden und deckt sich mit Frischmilch, welche im Kühlschrank aufbewahrt wird, für 2 bis 3 Tage ein. Unter schweizerischen Verhältnissen ist dem Konsumenten mit der täglichen Hauslieferung am besten gedient. Würden wir neben der Hauslieferung den Ladenverkauf ausdehnen, so würde damit indirekt die Quartiereinteilung durchbrochen und ihr Vorteil, die Verbilligung des Milchvertriebes, wieder illusorisch gemacht.

Soll der Milchverkauf im Gastgewerbe gefördert werden?

Diese Frage ist zu bejahen. Auch in den Gaststätten sollte jederzeit eine erstklassige Milch zur Verfügung stehen. Man darf dadurch aber nicht eine wesentliche Erhöhung des Milchverbrauchs erwarten. Der Schweizer trinkt seine Milch schon zu Hause. Wichtiger ist die Popularisierung des Milchtrinkens durch den Verkauf im Gastgewerbe.

Uperisation, das heisst Sterilisation mit kurzdauernder Erhitzung auf hohe Temperaturen, wobei der ursprüngliche Charakter der Milch weitgehend erhalten bleibt. Dieses Verfahren kann erst dann zur Anwendung kommen, wenn auch das Verpackungsproblem der so behandelten Milch gelöst ist. Uperisierte Milch könnte, wenn antiseptisch verpackt, ohne Nachteil 1 bis 2 Wochen ohne Kühlschrank aufbewahrt werden.

Schlussfolgerungen

Aus den vielen aufgeworfenen Problemen zog der Referent folgende Schlüsse:

Der Milchverwertung muss weiterhin grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden und es muss versucht werden, den Rückgang im Frischmilchverbrauch aufzuhalten. Das Vertrauen unserer Konsumenten für eine erstklassige Trinkmilch muss zurückgewonnen werden durch eine umfassende Bekämpfung der Tierseuchen, durch die Produktion einer keimarmen Milch mittels der Qualitätsbezahlung, durch eine Vervollständigung der Kühlkette von den ländlichen Sammelstellen bis zum Konsumenten. Die konsequente Durchführung dieser Massnahmen ermöglicht die Abgabe einer Milch von bester Qualität an den Konsumenten.

Als Zustellungsart steht der Offenausschank von Rohmilch nach wie vor im Vordergrund. Daneben soll pasteurisierte Flaschenmilch nach Bedarf zur Verfügung gestellt werden.

Die Quartiereinteilung ist zwecks Niedrighaltung der Verschleisspanne zu vervollständigen.

An der Hauslieferung, derjenigen Vertriebsform, die den schweizerischen Verhältnissen am besten Rechnung trägt, ist festzuhalten. Der Milchverkauf im Gastgewerbe ist nicht zuletzt aus Propagandagründen zu unterstützen. Den neuzeitlichen Milchbehandlungsverfahren und der Verbesserung der Technik des Milchvertriebes ist die nötige Beachtung zu schenken. Die Marktanalyse ist auszubauen und die Propaganda für Trinkmilch zu intensivieren.

Erfreuliche Fortschritte in der Rindertuberkulosebekämpfung im Kanton Zürich

Von den 12216 zürcherischen Rindviehbeständen waren am 31. Dezember 1953 9914 oder 81% tuberkulosefrei gegenüber 8260 Beständen oder 67,5% ein Jahr zuvor. Auf Grund von zwei Untersuchungen konnten 8367 Ställe oder 68,5% als anerkannt tuberkulosefrei erklärt werden; am 31. Dezember 1952 waren es erst 6048 Bestände oder 49%. Im gleichen Zeitraum verminderte sich die Zahl der Reagenten von 17253 Tieren (14,6% des gesamten Rindviehbestandes) auf 10325 Tiere (8,9%), und die Zahl der tuberkulosefreien Gemeinden erhöhte sich von 4 auf 58. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 5278 Reagenten im staatlichen Verfahren übernommen. Wegen der Schwierigkeiten im Schlachtviehabsatz konnten leider nicht alle Sanierungsbegehren berücksichtigt werden. Dieses Jahr sollen weitere 38 Gemeinden vollständig saniert werden, und bis Ende 1955 hofft man, den Kanton Zürich als frei von Rindertuberkulose erklären zu können, sofern sich keine unvorhergesehenen Ereignisse einstellen. Im Gesetz über die Bekämpfung der Rindertuberkulose wurde mit einer Dauer von acht Jahren bis zur völligen Sanierung gerechnet. (lid)

Mustermesse 1954

Die Schweizer Mustermesse in Basel ist ein lehrreiches Bekenntnis zum Optimismus. Jahr für Jahr stellt sie, in unablässig weiter ausgebautem Rahmen, die Früchte der Anstrengungen eines Volkes zur Schau. Von mächtigen Maschinen bis zum feinen Gebilde der Uhrmacherkunst, vom Textilstoff bis zur Bekleidung, von den chemischen Produkten bis zu denjenigen der Schuhindustrie vermittelt sie ein Bild von der Fülle unserer nationalen Produktion. Die Basler Mustermesse ist uns Bestärkung und Ansporn zugleich; sie ist aber auch eindringliche Ermahnung, unter allen Umständen durchzuhalten und nichts zu vernachlässigen, was unsere Stellung auf den Weltmärkten verbessern kann.

Ein solches Bekenntnis zum Optimismus ist durchaus nicht nutzlos. Ein Land schreitet nur dann voran, wenn es von unerschütterlichem Vertrauen in seine Kraft, in seinen Unternehmungsgeist und in den Wert seines Schaffens erfüllt ist. Dieses Vertrauen gibt die Mustermesse in Basel dem Schweizervolke in reichem Masse; ihr gebührt Dank dafür.

Rudolf Rubattel,
Bundespräsident

•

Das festliche Signet der 38. Schweizer Mustermesse vom 8. bis 18. Mai 1954, der Richtbaum mit den bunten Bändern, weist hin auf den grossen Erweiterungsbau, der mit der diesjährigen Veranstaltung in Betrieb genommen wird. Mit der Vollendung dieses dreigeschossigen Neubaus, der 12 Hallen mit 50000 m² Bodenfläche umfasst und die gesamte Ausstellungsfläche auf 125000 m² erhöht, erreicht die Schweizer Mustermesse eine neue Stufe ihrer Entfaltung. Noch umfangreicher und übersichtlicher wird sich die grosse Leistungsschau der Schweizer Industrien und Gewerbe präsentieren, und noch besser als bis anhin wird so der Reichtum und die Vielfalt schweizerischen Schaffens zur Geltung kommen.

Mit besonderer Freude richten wir daher im Namen der ausstellenden Firmen, der Messebehörden und der Stadt Basel die Einladung zum Besuch der Schweizer Mustermesse 1954 an die Angehörigen aller Berufszweige und aller Landesgegenden, an das ganze Schweizervolk.

Schweizer Mustermesse Basel
Der Präsident:
Dr. G. Wenk, Ständerat
Der Direktor:
Prof. Dr. Th. Brogle

Ausgleichskasse V. S. K.

Bericht über das 6. Geschäftsjahr

Am 13. März 1954 fand in Basel unter dem Vorsitz des Präsidenten O. Zellweger die 12. ordentliche Sitzung des Vorstandes der Ausgleichskasse VSK statt. Der Kassenvorstand genehmigte den Jahresbericht und die Jahresrechnung pro 1953.

Auszug aus dem Jahresbericht 1953

Am 31. Januar 1954 waren etwa 22100 Arbeitnehmer bei den 598 der Kasse angeschlossenen Verbandsvereinen und Zweckgenossenschaften beschäftigt. An AHV-Beiträgen, 4% der massgebenden Lohnsumme von 108,2 Millionen Franken, sind bei der Kasse Fr. 4330758.08 eingegangen. Die Zunahme der Lohnsumme beträgt gegenüber dem Vorjahr 4,5 Millionen Franken.

An Alters- und Hinterlassenenrenten wurden an 444 Bezüger Fr. 383026.60 ausbezahlt.

An Erwerbsausfallentschädigungen für Wehrpflichtige wurden für 29929 Diensttage Fr. 197692.85 ausgerichtet.

Die Betriebsrechnung schliesst mit einem Überschuss von Fr. 43479.21 ab.

F. Dettwiler

Bibliographie

«Büro und Verkauf», Schweizerische Monatsschrift für kaufmännische Organisation und Verkaufspraxis, Zürich.

Die Märznummer enthält zwei sehr zu beachtende Beiträge, der eine aus dem Gebiet des Rechnungswesens, der andere für die Gestaltung des Aussendienstes. Mit dem starken Wachsen der Verwaltungs- und Vertriebskosten ist das Bedürfnis nach ihrer sachgemässen Kontrolle gestiegen. Spinnler zeigt, wie die bisher vorherrschende Kostenumlage nach der Verursachung durch eine Umlage nach dem Gesichtspunkt der Verantwortlichkeit ergänzt oder in gewissen Fällen ersetzt werden kann. Verkäufer und Reklameleute lesen mit Genuss und vielleicht nicht ganz ohne Gewinn an Selbsterkenntnis die launige Abhandlung über das Verhältnis von Verkäufer und Reklame, was beide können und was beide nicht zustande bringen.

WILLY KOHLER †



Der ACV beider Basel hat durch den völlig überraschenden Tod von Willy Kohler seinen langjährigen Direktionssekretär und einen sehr geschätzten Mitarbeiter verloren. An den Folgen eines tragischen Unfalles ist er am Freitag, den 19. März 1954, gestorben.

1903 geboren, verlebte Willy Kohler eine sonnige Jugendzeit in Basel und trat als 16jähriger eine kaufmännische Lehre im ACV an. Vier Jahre später wechselte er seinen Arbeitgeber und versah in der Folge verschiedene Stellen in Brüssel, Prag, Paris und Wien.

1925 kam er in die Schweiz zurück, wo man im ACV gerne seine Dienste wieder in Anspruch nahm. Dank seiner ausgesprochenen Tüchtigkeit hat er die Stufenleiter zum Bürochef, Sekretär, Adjunkt und zuletzt zum Prokuristen und Direktionssekretär rasch durchlaufen. Seit 1941 versah er diesen letzten Posten mit ausserordentlichem Eifer und Zuverlässigkeit. Ihm unterstand auch die Abteilung Propaganda, welcher er, auf Grund seiner bildungsmässigen Voraussetzungen, mit grosser Sachkenntnis vorstand.

Als Mitbegründer der Prokuristenvereinigung des ACV hat er sich immer tatkräftig für die Belange seiner Berufskollegen eingesetzt. In uneigennütziger Weise hat er seine massgebende Mitarbeit in verschiedenen Vorständen von Wohngenossenschaften zur Verfügung gestellt.

Der ACV verliert in Willy Kohler einen seiner fähigsten Angestellten. Ausgesprochenes Organisationstalent, verbunden mit dem Sinn für das Wesentliche, haben ihn für die Aufgabe eines Direktionssekretärs in einem Unternehmen von der Bedeutung des ACV geradezu prädestiniert. Dabei ist er nicht im rein Formalen steckengeblieben, sondern jede Aufgabe, an die er herangetreten ist, versuchte er lebendig und menschlich zu gestalten.

Willy Kohler war eine Persönlichkeit von lauterem Charakter. Nicht viele haben den Weg zu seinem Herzen gefunden. Wer aber dem Menschen Kohler begegnete, wurde erfasst von der Lauterkeit und Wärme, die ihn umgaben.

Seine Arbeit für die genossenschaftliche Idee war ihm nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern Lebensaufgabe, und er hat dieser Aufgabe sein besonderes Gepräge gegeben. Jeder äusseren Ehrung abhold, hat er im stillen gewirkt und keinen besonderen Dank erwartet. Seine grösste Befriedigung fand er im Bewusstsein unbedingter Pflichterfüllung.

Eine ausserordentlich grosse Trauergemeinde hat Willy Kohler am Grabe die letzte Ehre erwiesen. In tiefer Trauer verneigen wir uns vor dem Menschen Willy Kohler. Das, was sterblich war, haben wir der Erde übergeben, sein Geist aber wird weiterleben. *N.*

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Sitzung der Verwaltung

Die Verwaltung der Versicherungsanstalt schweizerischer Konsumvereine hielt am Samstag, 13. März 1954, unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, J. Dubach, Luzern, die erste Sitzung des Jahres ab. Zur Behandlung standen Bericht und Rechnung über das Jahr 1953, der Bericht der Kontrollstelle sowie Festsetzung der Traktanden, Ort und Zeit der ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1954.

Zu dem im Entwurf vorliegenden Jahresbericht referierte Direktor O. Zellweger, Delegierter des Verwaltungsausschusses. Er erwähnte vor allem die 1953 durchgeführten zahlreichen Nachversicherungen, durch welche die versicherte Lohnsumme um nahezu 2 Millionen Franken erhöht wurde. Die Zahl der aktiv versicherten Personen hat um 73 zugenommen und belief sich am Jahresende auf 5895 mit einer versicherten Lohnsumme von 41,3 Millionen Franken. Die Zahl der versicherten Frauen betrug Ende 1953 jedoch nur noch 1874, da hier ein Bestandesrückgang um 64 Personen zu verzeichnen war. Der Bestand der Invaliden- und Altersrentner hat sich um 39 Personen auf 1197 vermehrt. Die Hinterlassenenpensionen weisen bei den Witwen eine Bestandesvermehrung um 19 Personen und bei den Waisen und Unterstützungen eine Bestandesabnahme um je eine Person auf, so dass am Jahresende 430 Witwen, 50 Waisen und 1 Person mit Unterstützung gemäss § 65 bezugsberechtigt waren. Der gesamte Rentnerbestand betrug Ende 1953 1678 Personen mit einer totalen Jahrespension von 4,7 Millionen Franken. Seit ihrer Gründung hat die Versicherungsanstalt über 64 Millionen Franken für Abfindungen, Pensionen und Sterbegelder ausgerichtet.

Die für die Männer- und Frauenkassen getrennt geführten Jahresrechnungen erzeigen beide einen Rechnungsüberschuss, der sich gesamthaft auf Franken 587 000.— beläuft. Wie in den Vorjahren wird beantragt, den Ueberschuss zur weiteren Amortisation des Barwertes der Mutationsgewinne und des

Fehlbetrages zu verwenden. Eine Zuweisung in den Ausgleichsfonds der Frauenversicherung kann nicht beantragt werden, da der Anteil der Frauenkasse am Ueberschuss zurückgegangen ist.

Das in der Bilanz ausgewiesene Defizit beläuft sich somit noch auf 9,4 Millionen Franken bei einer genauen und vorsichtigen technischen Bewertung der zur Erfüllung der Kassenverpflichtungen notwendigen Reserven.

Nach Anhören weiterer Erläuterungen zum Wertschriftenbestand und der Anlagepolitik der VASK und nach Kenntnisnahme des Berichtes der Kontrollstelle genehmigte die Verwaltung Bericht und Jahresrechnung und beschloss Weiterleitung an die Delegiertenversammlung, welche auf den 10. April 1954, nachmittags 14.30 Uhr, ins Genossenschaftshaus Freidorf bei Basel angesetzt wurde. Eine Einladung zur Delegiertenversammlung unter Bekanntgabe der Tagesordnung ist bereits im «Bulletin» Nr. 56 vom Freitag, 12. März 1954, publiziert worden. Auf die bevorstehende Neuwahl der Verwaltung hin liegen folgende Demissionen vor: J. Dubach, Luzern, als Mitgliedervertreter und Präsident der Verwaltung, F. Storrer, Zürich, Fr. Senn, Basel, und J. Duvanel, Pratteln, als Vertreter des versicherten Personals. Die Mitglieder und Versicherten werden gebeten, Wahlvorschläge vor der Delegiertenversammlung der VASK einzureichen.

Der gedruckte Jahresbericht wird den Mitgliedern in den nächsten Tagen in der Zahl der versicherten Angestellten plus ein Exemplar für die Verwaltung zugestellt werden.

Kleine Anzeigen

Verbandsdirektion

Die Verbandsdirektion hat die Vertretung an den Frühjahrskonferenzen wie folgt bestellt:

Kreis	Datum	Versammlungsort	Delegierter der Verbandsdirektion
I	2. Mai	Leysin	Ch.-H. Barbier
II	9. Mai	Travers	Ch.-H. Barbier
IIIa	9. Mai	Kerzers	H. Rudin
IIIb	6. Mai	Blitzingen	O. Rüfenacht
IV	2. Mai	Oberwil (BL)	E. Herzog
V	24. April	Beinwil a. S.	O. Rüfenacht
VI	9. Mai	Goldau	A. Vuilleumier
VII	8. Mai	Schaffhausen	E. Herzog
VIII	9. Mai	Herisau	E. Herzog
IXa	25. April	Schwanden	O. Rüfenacht
IXb	2. Mai	Schiers	H. Rudin
X	2. Mai	Melide	A. Vuilleumier

Die *Traktanden des V. S. K.* lauten:

a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1953;

b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 12./13. Juni 1954 in Interlaken.

Die Kreisvorstände werden gebeten, die Einladungen mit Traktandenliste möglichst bald festzusetzen, soweit dies noch nicht geschehen ist, und der Direktion zur Publikation einzusenden.

Neues Mitglied des VSK

Durch Beschluss der Verbandsdirektion vom 19. März 1954 ist die Société coopérative alimentaire et agricole de **Montagny** et environs als Mitglied des Verbandes schweiz. Konsumvereine aufgenommen und dem Kreisverband I zugeteilt worden.

INHALT: *Seite*

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2

Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue de la Monnaie 3
Telephon (022) 4 52 25

Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag